

Fernumsiedlung und Neuverpaarung trotz eigenen Nachwuchses – die besondere Geschichte der Hiddensee-Weißstörchin DEH H7045

Stefan Kroll

Ungeachtet der Tatsache, dass dem Weißstorch im Volksmund gerne lebenslange Partnertreue unterstellt wird, gibt es aufgrund der relativ zahlreichen Beringungen bei dieser Vogelart viele Beispiele von Neuverpaarungen und/oder Umsiedlungen, wobei der noch lebende bisherige Partner verlassen worden ist. Häufig ergeben sich derartige Veränderungen zu Beginn einer Brutsaison, wenn nicht alle Weißstörche gleichzeitig aus ihrem Winterquartier zurückkehren. Selbst nach dem Beginn einer Brut ist es nicht ungewöhnlich, dass es noch zu einem Partnerwechsel kommt. Zumeist spielen hierbei Horstkämpfe eine Rolle, sodass häufig von „Unfreiwilligkeit“ ausgegangen werden kann. Die Vernachlässigung oder gar Aufgabe des Brutgeschäfts durch einen der beiden Partner kommt auch vor, besonders dann, wenn es sich um eine Erstbrut handelt und der betreffende Vogel noch nicht über ausreichende Bruterfahrung verfügt. Eine darauf folgende Fernumsiedlung, wie hier beschrieben, dürfte allerdings selten vorkommen.

Über einen solchen Ausnahmefall hat unter anderem Falk Schulz berichtet. Er ist auf der Internetseite der Beringungszentrale Hiddensee dokumentiert: Ein dreijähriges Männchen, beringt im brandenburgischen Rühstädt, hatte 1999 in Muizen/Belgien zunächst erfolgreich gebrütet, dann jedoch, noch während der Phase der Jungenaufzucht, seine „Familie“ verlassen. Wenige Wochen später wurde der (vermutliche) Brutanfänger in seiner brandenburgischen Heimat abgelesen. Leider sind die konkreten Umstände der Brutaufgabe in diesem Fall nicht bekannt. Wir wissen also nicht, ob hier etwa ein verlorener Horstkampf mit einem spät zurückkehrenden Männchen ausschlaggebend gewesen ist.

Ähnlich, in verschiedenen Punkten jedoch

anders und daher besonders bemerkenswert ist die Geschichte der Hiddensee-Weißstörchin DEH H7045, die 2008 im mecklenburgischen Ort Brunow (Landkreis Ludwigslust) von Helmut Eggers beringt worden ist. Ausweislich der Wiederfunddaten der Beringungszentrale Hiddensee und der zusätzlichen schriftlichen Auskunft des Prignitzer Weißstorchbetreuers Falk Schulz hatte die Störchin 2012, also im Alter von vier Jahren, in Deutschlands „Storchenhauptstadt“ Rühstädt erstmals einen Brutversuch unternommen, der jedoch ohne Erfolg blieb. Zur Brutsaison 2013 kehrte sie zurück, allerdings nicht nach Rühstädt, denn am 10. April konnte ich ihren Ring im mehr als 100 Kilometer entfernten Reinshagen ablesen, einem westlich von Rostock gelegenen Dorf.

Nach anfänglichen Gewöhnungsproblemen bildete dort die bereits bruterfahrene, jetzt fünfjährige Störchin mit einem unberingten Männchen ein Paar (Abb 1a und 1b). Die am 22./23. April begonnene Brut war erfolgreich



Abb. 1a: Reinshagen, 12.4.2013: Inspektion – das unberingte Männchen (rechts) schaut sich die „Nestbaukünste“ von H7045 genau an. Foto: A. Hornburg



Abb. 1b: Reinshagen, 12.4.2013: ...jetzt scheint das Paar zu harmonisieren. Foto: A. Hornburg



Abb. 2: Reinshagen, 9.6.2013: Die Störchin H7045 spendet ihrem gut zwei Wochen alten Küken Schatten. Foto: A. Hornburg

– am 24. Mai beobachtete die engagierte Horstbetreuerin Anke Hornburg erstmals Fütterungen am Nest.

Allerdings zeigte sich schon bald, dass nur ein für sein Alter ungewöhnlich schwächliches Jungtier im Nest heranwuchs. Es konnte an mehreren Tagen auch konkret beobachtet werden, dass die beringte Störchin sich an der Versorgung ihres Nachwuchses beteiligte. Am 9. Juni gelang Anke Hornburg bei besten Lichtverhältnissen auch nochmals per Spektiv eine Ringablesung von H7045 auf dem Reinshäger Horst (Abb. 2). Ihre zusätzlich aufgenommenen Fotos zeigen die gesamte, dreiköpfige „Kleinfamilie“. Dank der präzisen und regelmäßigen Beobachtungen der Horstbetreuerin ließ sich sicher feststellen, dass spätestens ab dem 12. Juni nur noch das unberingte Männchen das Küken versorgte, während H7045 von diesem Zeitpunkt an als verschollen gelten musste. Besondere äußere Einflüsse (z. B. Feuerwerk, Nachstellung, Unwetter) sind nicht bekannt. Ebenso sind zu dieser Zeit auch keine Horstkämpfe beobachtet worden. Das Männchen blieb mit dem Küken allein, huderte und fütterte es auch weiterhin.

Da das Weibchen nicht tot aufgefunden wurde und eine Rückkehr zumindest nicht sicher ausgeschlossen werden konnte, entschied ich mich als zuständiger Weißstorchbetreuer in diesem Fall dagegen, bei der Unteren

Naturschutzbehörde eine Genehmigung zur Aushorstung des Kükens zu beantragen. Stattdessen wurden Bemühungen um eine Zufütterung in Horstnähe unternommen. Ehe diese erfolgreich waren, wurde das Küken am 19. Juni tot unter dem Nest gefunden. Zugleich stand eine neue, unberingte Störchin mit im Nest. Der Verbleib von H7045 blieb dagegen rätselhaft – niemand ahnte zu diesem Zeitpunkt etwas von ihrem „Doppelleben“.

Dies änderte sich am 5. August, als Falk Schulz per E-Mail mitteilte, dass die Störchin H7045 sich seit längerem in Bälów, einem Nachbardorf von Rühstädt, gemeinsam mit einem beringten Partner aufhielt und dort auf einer Scheune einen neuen Horst gebaut habe. Noch größer war die Verblüffung, als die Beringungszentrale Hiddensee später ihre Fundmeldungen zu H7045 zur Verfügung stellte. Die Störchin war danach bereits am 29. Mai, also nur wenige Tage nach dem Schlupf ihres Nachwuchses in Reinshagen, in Bälów bei Rühstädt mit unberingtem Partner auf einem Schornsteinnest gesehen worden. Die Fundmeldung stammt von einer Ableserin mit viel Erfahrung – die besitzt auch Falk Schulz, der sie am 5. Juni gleich zweimal ablas, einmal in Rühstädt und einmal auf dem schon erwähnten Scheunendach in Bälów. Eine weitere, die bisher letzte, Ablesung stammt vom 22. August 2013, als die Störchin in Polen

identifiziert wurde – sicherlich schon auf dem Weg in ihr Winterquartier.

Hier liegt also, soweit ich es sehe, erstmals ein Fall vor, bei dem ein bereits bruterfahrener, fünfjähriger Hiddensee-Storch in den ersten Wochen nach dem Schlupf seines Nachwuchses zwischen seinem eigenen Nest und dem über 100 Kilometer entfernten eigenen Brutgebiet des Vorjahres mehrfach hin und her wechselte und sich dort mindestens zweimal neu verpaarte. Knapp drei Wochen nach dem Schlupf hat die Störchin ihr Küken dann schließlich ganz aufgegeben, um sich in Bälow an der Elbe aktiv am Bau eines neuen Horstes zu beteiligen. Zu einer erneuten Brut ist es dort erwartungsgemäß nicht mehr gekommen.

Das Migrationsverhalten der Störchin ist sicher ungewöhnlich, am ehesten lässt es sich wohl mit mangelnder Brutreife erklären. Anfang Juni scheint die Störchin jedenfalls, von ihren Hormonen gelenkt, hin- und hergerissen gewesen zu sein. Andererseits stand es schon zu Beginn der Liaison mit der Harmonie des neuen Reinshäger Paares nicht zum Besten, es dauerte Tage, bis beide zueinander fanden. Eine Rolle könnte auch das Küken gespielt haben – war es vielleicht krank und bettelte daher aus „ihrer“ Sicht nicht eindeutig genug um Futter? In jedem Fall zeigt sich hier einmal mehr, welche interessanten Erkenntnisse sich aus der genauen Beobachtung von beringten Weißstörchen ergeben können.

Literatur:

Creutz, 1988: Der Weißstorch. 2. erweiterte Auflage. Lutherstadt Wittenberg (Neue Brehm-Bücherei, Bd. 375).

http://www.beringungszentrale-hiddensee.de/cms2/BZH_prod/BZH/de/projekte_forschung/Ergebnisse/_Weissstorch/index.jsp

Anschrift des Autors:

Am Dorfteich 12
18059 Rostock
stefan.kroll@uni-rostock.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Kroll Stefan

Artikel/Article: [Fernumsiedlung und Neuverpaarung trotz eigenen Nachwuchses – die besondere Geschichte der Hiddensee- Weißstörchin DEH H7045 71-73](#)